

# Regenwald am Limit

Zwischen Schutz  
und Zerstörung



Misereor  
und Partner-  
organisationen  
im Einsatz für  
Amazonien

**misereor**  
GEMEINSAM GLOBAL GERECHT

# Zwischen Ausbeutung und Erhalt

**Amazonien zählt zu den reichsten Regionen der Erde – reich an Kulturen, Artenvielfalt, Wasser und Rohstoffen.**

Es erstreckt sich über neun Länder Südamerikas: Brasilien, Bolivien, Peru, Kolumbien, Ecuador, Venezuela, Guyana, Suriname und das französische Überseegebiet Französisch-Guayana. Brasilien besitzt mit rund 60 Prozent den größten Anteil am Amazonasbecken. Wirtschaftliche Interessen, politische Strategien und Konsumgewohnheiten stehen im Spannungsfeld mit dem Schutz von Umwelt und Menschenrechten. Die indigenen Völker und andere traditionelle Gruppen, die seit Jahrtausenden im Einklang mit dem Regenwald leben, geraten zunehmend unter Druck. Ihr Lebensraum – und damit ein zentrales Ökosystem unseres Planeten – steht auf dem Spiel.

Wie lässt sich der Regenwald als Lebensgrundlage für Menschen, Tiere und Pflanzen erhalten? Und welche Ansätze gibt es, damit die „Lunge der Erde“ weiter atmen kann?

Der Klimawandel bedroht Lebensgrundlagen und Gesundheit der Fischerfamilien am Rio Konstantins in Brasilien

Foto: Kopp/Misereor



**Hohe Belastungen:**  
Bergbau und industrielle Landwirtschaft bestimmen das Leben im Umfeld der brasilianischen Stadt Acalandia

Misereor arbeitet seit Jahrzehnten mit Partnerorganisationen in sechs der neun Länder Amazoniens zusammen und fördert dort derzeit fast 150 Projekte mit insgesamt über 35 Millionen Euro. Mit rund 13 Millionen Euro fördert Misereor fast 50 Projekte allein in der Amazonasregion Brasiliens.

Wir stehen in engem Austausch über die täglichen Herausforderungen der Menschen, ihre Strategien zur Wahrung ihrer Rechte und zur Gestaltung ihrer Zukunft. Diese Broschüre gibt einen Überblick über die Vielfalt des Amazonasgebiets, seine Problemfelder und Bedrohungen – aber auch über Lösungsansätze.



## Daten und Fakten

- **Geografie:** Mit 7,8 Millionen Quadratkilometern – etwa so groß wie Australien – ist der Amazonasregenwald der größte Regenwald der Erde.
- **Artenvielfalt:** Das Amazonasgebiet ist zugleich das artenreichste der Welt: Über 40.000 Pflanzen-, 427 Säugetier-, 1.294 Vogel- und mehr als 3.000 Fischarten wurden bislang dokumentiert. Viele Arten sind noch unentdeckt.
- **Ökologie:** Amazonien gilt als „grüne Lunge des Planeten“, weil der Regenwald enorme Mengen CO<sub>2</sub> bindet, unzählige Tier- und Pflanzenarten beheimatet und das Weltklima mitreguliert. Doch der Regenwald steht am Rand eines Kipppunkts: Wenn zu viel Wald verloren geht, kann das ganze Ökosystem kippen – mit gravierenden Folgen für das Weltklima. Trotzdem wurden 2022 rund 26 Prozent des Waldes abgeholt oder stark degradiert.
- **Gesellschaft:** Amazonien ist Heimat von etwa 34 Millionen Menschen, darunter rund drei Millionen Indigene aus etwa 380 Völkern mit über 250 Sprachen. Etwa 110 dieser Völker leben isoliert oder nur mit geringem Kontakt zur Mehrheitsgesellschaft.
- **Schutzgebiete:** Etwa 4,3 Millionen Quadratkilometer umfassen indigene Territorien und Naturschutzgebiete – doch auch sie bieten keinen vollständigen Schutz vor illegalem Raubbau.
- **Bedrohung:** Die Verteidigung ihrer Rechte ist gefährlich: Allein in Brasilien dokumentierte die Fachstelle für Indigene (CIMI) 2024 424 gewalttätige Angriffe und 211 Ermordungen von Indigenen, die sich für ihre Gemeinschaften und den Schutz des Regenwaldes einsetzen.

# Am Kipp-Punkt: Vom Regenwald zur Savanne

**Amazonien – die größte zusammenhängende Waldregion der Welt – beherbergt rund 15 Prozent des weltweiten Süßwassers und speichert**

**riesige Mengen Kohlenstoff.** Doch das tropische Waldgebiet ist bedroht: Der Abbau von metallischen und fossilen Rohstoffen zerstört das empfindliche Ökosystem, vergiftet Fischgründe und Trinkwasser. Gleichzeitig droht die Region durch die Erderhitzung auszutrocknen – selbst wenn es gelingen würde, die Entwaldung zu stoppen. Trotzdem setzt Brasilien – Heimat des größten Teils des Amazonas – weiter auf fossile Energie: Bis 2030 will das Land zum viertgrößten Ölexporteur der Welt aufsteigen. Die Förderung soll von 2,9 auf 5,2 Millionen Tonnen pro Tag steigen. Dafür wurden im Juni 2025 neue Fördergebiete versteigert – auch im Mündungsbecken des Amazonas. Diese überschneiden sich mit Schutzgebieten und bedrohen die Existenz von über 500.000 traditionelle Fischer\*innen. Misereor unterstützt deshalb Menschen, die das Amazonasgebiet durch nachhaltige Lebensweisen und politisches Engagement bewahren und verteidigen.

## Amazonien vor Gericht: Wer schützt die indigenen Rechte?

Indigene Völker leben seit Jahrhunderten in enger Verbindung mit dem tropischen Regenwald und schützen ihn durch ihre traditionelle Lebensweise. Ihre Siedlungen und Gebiete sind unter der UN-Konvention für die Rechte Indigener Völker (UNDRIP) und im nationalen Recht festgeschrieben.

Dies umfasst Selbstbestimmungsrechte sowie den Schutz vor Verkauf, fremder Besiedlung oder illegaler Nutzung. Doch diese Rechte werden auch in Brasilien immer wieder angegriffen. Ein Beispiel dafür ist das umstrittene Gesetz „Marco Temporal“. Es legt fest, dass indigene Landrechte nur für Gebiete gelten, die am 5. Oktober 1988 – dem Tag der Verabschiedung der brasilianischen Verfassung – von indigenen Völkern



Ecuador: Eriberto Guallinga kämpft gegen die Vertreibung der indigenen Gemeinschaften aus dem Regenwald

Foto: Harms/Misereor



Dem brasilianischen Dorf Cajual droht Naturzerstörung – für den Bau eines Tiefseehafens

Foto: Koppe/Misereor

besiedelt oder beansprucht wurden. Ein Stichtag, zu dem die meisten Völker nach ihrer Flucht vor der Militärdiktatur noch nicht in ihre Territorien zurückgekehrt waren. Die UN-Sonderberichterstatterin für die Situation von Menschenrechtsverteidiger\*innen, Mary Lawlor kritisiert das Gesetz scharf und warnt vor Umweltzerstörung und Verletzungen indigener Rechte. Nach langem juristischen Hin und Her prüft nun das Oberste Bundesgericht die Entscheidung. Ein Urteil wird vor der UN-Klimakonferenz 2025 erwartet.

## **Wo der Regenwald auf Beton trifft: Amazoniens Städte**

Rund 70 bis 80 Prozent der Bevölkerung Amazoniens leben heute in Städten. Eine der größten und bedeutendsten Metropolen ist Belém im Norden Brasiliens. Rund 2,5 Millionen Menschen wohnen hier; die Stadt gilt trotz großer sozialer Unterschiede als eine der lebenswertesten der Region. Sie zieht weiterhin viele Menschen vom Land an – auf der Suche nach Arbeit und Bildung, wenn auf dem Land die Lebensgrundlagen schwinden.

Zugleich sind Städte wichtige Absatzmärkte für ökologisch erzeugte Produkte und Orte des kulturellen Austauschs, in denen indigene Traditionen und neue urbane Lebensweisen aufeinandertreffen. Belém steht aber auch exemplarisch für die Probleme vieler amazonischer Städte: soziale Ungleichheit, man gelhafte Infrastruktur und hohe Kriminalität. Rund 60 Prozent der Bevölkerung leben in Favelas, den Arvenvierteln. Viele Favelas liegen direkt in Überschwemmungsgebieten am Fluss. Besonders die indigene und schwarze Bevölkerung ist von Armut und den Folgen des Klimawandels stark betroffen.

Soziale Organisationen sprechen deshalb von „Umweltrasismus“ („racismo ambiental“), um auf Diskriminierung und Ausgrenzung aufmerksam zu machen. Misereor-Partnerorganisationen setzen sich für ein gerechtes und würdevolles Leben indigener Stadtbewohner\*innen und für eine zukunftsähnliche Stadtentwicklung ein.

### **Amazonien retten – Misereor fordert:**

- 1. Fossile Energien stoppen:** Klimaschutz jetzt – ein Ausstieg aus Kohle, Öl und Gas ist überfällig. Nur so verhindern wir die Erreichung des Kipp-Punktes für Amazonien: Das unwiederbringliche Austrocknen des Amazonasregenwaldes.
- 2. Lieferkettengesetz erhalten und umsetzen:** Deutschland darf keine Produkte importieren, die auf Kosten der Umwelt und Menschenrechte im Amazonasgebiet entstanden sind – kein Soja, Metall oder Gold aus dem Regenwald.
- 3. Naturschutz und Menschenrechte gemeinsam sichern:** Der Schutz und die nachhaltige Nutzung von indigenen Territorien, sind der Schlüssel für den Klima- und Biodiversitätsschutz in der Region.

# Misereor-Projektarbeit

Projekte in der Amazonasregion des Landes	Förder-summe	Anteil Amazoniens	Indigenenanteil
Bolivien	24	4 Mio. Euro	Rund 44 % der Landesfläche liegen im Amazonasgebiet, was etwa 6 % des gesamten Amazonas ausmacht. Rund 50 % der Bevölkerung Boliviens gehören 36 indigenen Völkern an, 29 leben im Amazonasgebiet; 2009 wurde die gleichberechtigte Teilhabe indigener Völker in die Verfassung aufgenommen, in der Praxis gibt es weiterhin Probleme.
Brasilien	47	12,9 Mio. Euro	Rund 47 % der Landesfläche liegen im Amazonasgebiet, das insgesamt ca. 64 % des gesamten Amazonas ausmacht. Ca. 1 Mio. bezeichnen sich als indigen, jedoch haben wesentlich mehr Personen indigene Wurzeln; laut CIMI gibt es 1.047 indigene Territorien, von denen nur 359 demarkiert sind.
Ecuador	5	1,8 Mio. Euro	Rund 47 % der Landesfläche liegen im Amazonasgebiet, das insgesamt 1,6 % des gesamten Amazonas ausmacht. Im ecuadorianischen Amazonasgebiet leben etwa 290.000 Menschen, die sich als indigene Bevölkerung identifizieren (1,7 % der Gesamtbevölkerung).
Kolumbien	39	8,1 Mio. Euro	Rund 61 % der Landesfläche liegen im Amazonasgebiet, das insgesamt ca. 6 % des gesamten Amazonas ausmacht. 1,4 Mio. oder 3,43% der Bevölkerung gehören den 102 anerkannten indigenen Völkern an; 13 weitere Völker befinden sich in einem Prozess der Anerkennung. Die Verfassung von 1991 nimmt in rund 30 Artikeln Bezug auf die ethnischen Gruppen.
Peru	28	5,6 Mio. Euro	Rund 50 % der Landesfläche liegen im Amazonasgebiet, das insgesamt etwa 10 % des gesamten Amazonas ausmacht. 55 indigene Ethnien (54 einzelne + Gruppe der Quechua, die aus etwa 20 Ethnien besteht) machen 25,8% der Bevölkerung aus.
Venezuela	5	321.000 Euro	Rund 50 % der Landesfläche liegen im Amazonasgebiet, das insgesamt etwa 10 % des gesamten Amazonas ausmacht. 2,4 % mit rund 33 verschiedenen indigenen Völkern; seit 1999 sind ihre Rechte in der Verfassung verankert, ihre Territorien nicht offiziell geschützt.

Größte Bedrohung	 <p data-bbox="746 103 1038 389">Misereor fördert in den Amazonasländern aktuell fast 150 Projekte mit einer Gesamt-fördersumme von über 35 Millionen Euro.</p>
<p>Abholzung für industrielle Landwirtschaft &amp; Viehzucht, Ausweitung der Agrarindustrie &amp; illegaler Landbesetzungen; informeller Goldbergbau zum Export in den Flüssen des bolivianischen Tieflands &amp; durch die Regierung geförderte Erdgassuche; Staudammbauten in Naturschutzgebieten &amp; indigenen Territorien.</p>	
<p>Land- und Territorialkonflikte im Zusammenhang mit Invasionen, illegaler Ausbeutung von Rohstoffen sowie Agrarindustrie; Bedrohungen indigener und traditioneller Gemeinschaften durch Holzfäller, Goldgräber, Bergbauprojekte, Drogenmafia, große Infrastrukturprojekte; Verfolgung und Ermordung von Menschenrechtsverteidiger*innen; Klimawandel und Häufung extremer Wetterereignisse; Umweltrassismus durch Ausschluss von Minderheiten bei umweltrelevanten Entscheidungsprozessen; strukturelle Defizite in städtischen Räumen, Immobilienspekulation, Obdachlosigkeit, prekäre Wohnverhältnisse, Zwangsräumungen und Vertreibungen.</p>	
<p>Block 43 im Yasuní-Nationalpark ist das Zentrum der Erdölförderung. Trotz eines Referendums 2023, bei dem 59 % der Bevölkerung für ein Ende der Förderung stimmten, wird die Umsetzung verzögert und die Förderung bis 2039 fortgesetzt. Der illegale Goldbergbau hat sich dramatisch ausgeweitet, teilweise werden toxische Abwässer in Flüsse wie den Jatunyacu geleitet, was die Trinkwasserversorgung gefährdet. Der illegale Bergbau ist mit organisierter Kriminalität verbunden (<i>Drogenhandel, Geldwäsche</i>) und wurde von der Regierung als Bedrohung der nationalen Sicherheit eingestuft.</p>	
<p>Illegale bewaffnete Gruppen, die um die Einnahmen aus Gold, Koka, Holz, Marihuana und seltenen Erden konkurrieren; extensive Viehhaltung, die als – wirtschaftlich wenig rentable – Landnutzungsform vielmehr dem Erhalt von Landbesitzansprüchen dient.</p>	
<p>Wasserstaudämme, Straßenbauprojekte, illegaler Bergbau (<i>vor allem Gold</i>), illegaler Holzeinschlag und Kokaanbau, jeweils begleitet von organisierter Kriminalität, Monokulturen z. B. von Palmöl sowie Erdöl- und Erdgasförderung. Seit 2024 wurden mehrere Gesetze erlassen, die den Schutz der Umwelt und der indigenen Bevölkerung schwächen (<i>Waldgesetz, Anti-NRO-Gesetz, Gesetz zum Organisierten Verbrechen</i>).</p>	
<p>Komplexer humanitärer Notstand im Land, staatlich geförderter Ausbau der Erdöl-, Tropenholz- &amp; Goldförderung &amp; dadurch in Kauf genommene Rodungen, illegaler Bergbau, Umweltverschmutzung durch Quecksilber, Präsenz von organisierter Kriminalität und Guerilla.</p>	

## **Impressum**

### **Herausgeber:**

Bischöfliches Hilfswerk Misereor e.V.,  
Mozartstraße 9, 52064 Aachen

### **Homepage:**

[www.misereor.de](http://www.misereor.de)

### **V.i.S.d.P.:**

Kathrin Schroeder

### **Kontakt zur Pressestelle:**

[presse@misereor.de](mailto:presse@misereor.de)

### **Grafische Gestaltung:**

Grips medien GmbH & Co.KG

*Stand: Oktober 2025*